

im März 1808 der Schauspieler Fr. Sohn ein Privilegium zu Aufführungen in den Städten des Saal- freies erhielt, wurde Halle ausdrücklich ausgenommen. Dann aber trat sich ein Umsturz der Anschauungen ein, namentlich seitdem der bekannte Mediziner und Oberbürgermeister (geb. 1758, gest. 1813) in der Stadt ein Soolbad eingerichtet hatte, und die Staatsbehörde zur Unterstützung dieses Unternehmens ein Theater für notwendig hielt. Da ein ständiges Theatergebäude bis dahin überhaupt fehlte, ließ sich Neil die Universitäts- und Schulkirche, d. h. die Kirche des alten, 1564 in ein bis 1808 bestehendes Gymnasium verwandelten Parfüherklosters an Stelle des jetzigen Universitätsgebäudes, von dem Halle'schen Maire Streiber mit Bewilligung des westfälischen Ministers des Innern überweisen. (Streiber machte hier von der Univerſität unterm 11. Januar 1810 Mitteilung.) Die Kirche wurde im Innern vollständig umgebaut, alle Zeichen ihrer früheren Bestimmung wurden entfernt, die in den Grabgewölben gefundenen Särge und Gebeine anderwärts beigelegt, die Gewölbe selbst verpflastert z. c., so daß ein sehr geräumiges, bequem und anprechendes Schauspielhaus zu Stande kam, welches bei alten Hallenlern noch in bestem Andenken steht. Bereits 1811 war es vollendet; die Eröffnung erfolgte am 6. August 1811 mit Goethe's Epionit^{*)}, angeführt durch die weimariſchen Hofſchauspieler unter Malcolm's Leitung, und der Prolog war von keinem Geringeren als von Göthe selbst gedichtet (er findet sich z. B. abgedruckt in der sechsbändigen Prochasta'schen Goethe-Ausgabe von 1873, Bd. I, S. 645 ff.). Der große Dichter verweidete es tatvoll, auf den früheren Zweck des Hauses irgendwie anzupspielen; dagegen berührt er die bisherigen Theateraufführungen der Hallenler nach Lauchstädt:

Wie sind wir fröhlich gegenwärtig hier am Ort
Vor euch zu treten, euch, die ihr so manches Mal
In fernem Städte gütlich uns zu fügen kamt,
Und nicht des Weses Unthun, nicht der Sonne Gluth,
Nicht den ehern Gemüth Schreckniß angreift,

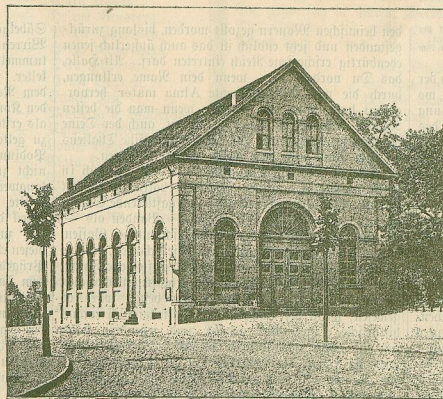
und weiß, nach dem er der Halle'schen Univerſität und des Salzwerks ehrend gedacht, in launiger Weise zu erwähnen, daß das Theater dem Heil'schen Soolbade zur Unterstützung dienen solle:

Hier also, meine Freunde, hier an diesem Platz
Hat uns der Arzt zu seinem Beistand herbeiruft,
Daß, wer am Morgen badend seine Kur begann,
Des Abends end'ig, schauend hier nach Herzgenieth.

Und wist! wir fernen alle wohl; wer außen bleibt,
Der wird verflagt, der hat es mit dem Arzt zu thun!

Die Leistungen der Unternehmer und Truppen, welche in dem Heil'schen Theater Vorstellungen geben, werden allseitig gerühmt. Von den glückwünschenden Auspicen, wie sie seit Eröffnung des Theaters durch jenen Mann nur je einer zu erhoffen wagen durfte, hätte man eigentlich die Herausführung einer geeigneten Opera des Halle'schen Theaterlebens erwarten können. Doch nein! Durch das allzu frühe Dahinscheiden Neil's (— er starb bereits im Jahre 1813 am Lazareth-typhus —), des Mannes, der einzig und allein gewillt und im Stande war, den Nachkommens des ganzen Unternehmens in Bewegung zu erhalten, war auch sofort wieder der Stillstand der vorher kräftig pulsirenden Ader herbeigeführt. Zwar war noch nicht sofort nach seinem Heimgange das Haus der Kunstübung entzissen. Director Bornschein, an den die Erben Neil's das Theater veräußerten, durfte noch manches Jahr den Hallenlern in demselben Tempel dramatische Aufführungen bieten. Und hätte er von irgend einer einflußreichen Seite in pekuniärer Hinsicht Unterstützung gefunden, so hätte er schon damals eine wirkungsvolle Anregung zu weiterer Vertiefung des Verständnisses und damit zu erneuten Anstrengungen an eine Bühne gegeben. Aber so wie der Wagon lief, mußte er schließlich froh sein, für sein Bestthum einen Käufer zu finden. Kanzler Niemeyer — wer von den Hallenlern kennt ihn nicht wenigstens vom Hörensagen, ihn, der Goethe und Schiller bei sich beherbergen durfte, — unterhandelte mit Bornschein, und der Director sörgerte nicht, den Minister Thaliens 1827 der Regierung zu überlassen, die an seiner Stelle die jetzige Alma mater Halensis errichtete. Wir stehen vor der theaterlosen Zeit! — Im Grunde verſchlug es auch wenig; die vor nicht vielen Jahren erst hell auflobernde Begeisterung hatte sich verflüchtigt, der Taumel idealer Geistesentzündung war verrauchet, und der Hallenler Spielbürger war damit zufrieden, wieder an ehemals gewohnter Stelle vor den Brettern zu sitzen. Die Alterliche Truppe zog ihn nach der Univerſitäts- Nebenbahn, in den gewohnten Rathstellers lockte ihn

die Lohmeyer'sche Gesellschaft. Aber zum Glück siegte bald wieder die bessere Einsicht, das dem Publikum angeborne künstlerische Talent. Vereinzelte Gastspiele mit besseren Kräften stärkten den Trieb nach schönerer Zukunft, und mit schmerzlichem Bedauern gewahrte man, daß ohne eignen Bau die Schauspieler in rechter und echter Weise nicht geüben, daß wirkliche Erfrischung des Geistes in jenen zu theatralischen Zwecken dienenden engen Räumen nicht zu suchen und zu finden sei. Das Unangenehme, ja Beschämende eines derartigen Zustandes für Halle ward immer fühlbarer. Um einem neuen Unternehmen auf die Beine zu helfen, trat ein Consortium von Männern zusammen, an dessen Spitze ein Bucherer, Düring, Wagner und als juridischer Beistand Wille standen; Namen, welche einen für Halle wohlthätenden Klang haben. Ihre Bemühungen um einen Actien-Theaterbau in der Mitte der dreißiger Jahre fielen nicht auf unfruchtbareren Boden. Die Gesellschaft erhielt von der Stadt unentgeltlich einen 150 Fuß langen und 50 Fuß breiten Bauplatz an der Promenade, an der Mauer des Petrifirchhofes unter gleichzeitiger Bewilligung der Einbaukosten. Der neue Bau wurde noch 1836 durch Zimmermeister Strebe unter Leitung des Bau-Inspectors Schulte begonnen. Die „Kunstseine“, wie bittiger Spott bald dieses neue Theater taufte, wurde schon im Frühjahr 1837 eingeweiht, noch ehe die innerliche und äußerliche Verzierung vollendet war. Noch ehe der Bau dem Publikum genügend Schutz und Bequemlichkeit darbot, wurde mit theatralischen Vorstellungen begonnen. Zur Eröffnung wurde von der Bethmann-



Das alte Halle'sche Stadttheater.

ſchen Truppe die Brant von Mexina angeführt. Gerade die frühe Benützung des Gebäudes verſchleppte die definitive Vollendung bis in den Herbst. Die förmliche Einweihung erfolgte am 15. October 1837 mit Concert und Ball. Man hatte die später wieder beſtätigte Einrichtung getroffen, daß die Bühne und die Zuschauerplätze zur ebenen Erde durch Hebung des Fußbodens der letzteren in einen großen Raum zu verwandeln waren. Wenn man den Werth des Gebäudes bemerkt, so wird der Preis für die Plätze wenig von dem heutigen ab. Die äußere Ausſtattung des Gebäudes war nicht eben einladend; auf der dem Promenadenwege zugewandten Langſeite erblühte das Auge acht in ihrer Einfachheit und Schmuckloſigkeit ermüdende Bogenfenster, eines davon durch Verziehung von fünf Stufen zur Thür eingerichtet. Das Dach war ſo einfach wie möglich, und dem einfachen äußeren Gewände entsprach das Innere des Musiktempels. Als zweifelhafte Verzierung der Außenſeite dienten die beiden Rathſtätten zur Aufnahme der Theaterzettel. In dem Gründungsplane dieſes zu Grabe getragenen Theaters war vorgeſehen, daß das Haus nach allmählicher, aus den Ertragsüberschüssen erfolgender Tilgung des Actien-Capitals in den Besitz der Stadt übergehen ſollte. Dazu iſt es aber bei den mageren, nur zu ganz mäßigen Dividenden hinreichenden Erträgen nicht gekommen. Was die künstlerische Ausſtattung des etwa 500 Perſonen faſſenden, später durch innere Veränderungen noch etwas vergrößerten Hauses betrifft, — nun, ſo haben wir ja zeitweife treffliche Directoren, ausgezeichnete Spieler, tadelloſe Vorſtellungen gehabt, haben hervorragende Bühnengrößen in Einzel- und Geſamttgaſtſpielen geſehen. Im Allgemeinen aber konnten ſich, namentlich in den letzten Jahrzehnten, die Directoren und die Bürgerſchaft gegenseitig nie recht nachhaltig für einander begeistern und erwidern. Die Leistungen auf dem Gebiete der Oper waren beſſere als im Drama, wenigstens der Tragödie: Hier fehlte es an wirklichen Helden, wie die Tragik ſie verlangen muß, und nur, weil das Schauspiel und die Poſſe weniger

Anforderungen an die Spieler zu ſtellen pflegt, als jene, erzielte man hier beſſere Erfolge. Unſere Nachbarſtadt Leipzig concurrenzt zu ſtark, beſonders in der Oper, und wenn daher im Laufe der Zeit immer mehr die Pflege des Schauspiels um ſich greift, ſie dann endlich Director Gumtau, noch jetzt unter allverehrerter Mitbürger, das Singpiel ſeit ganz bei Seite ſetzte, ſo war es eben nur die dira neceſſitas, welcher er nachgab. Man konnte ihn unmöglich zumuthen, bei dem bekannten Zuge der Hallenler nach Leipzig den erfolgloſen Kampf durchzuſuchen. Während deſſen pochte mancherlei Ungewitter an die Kunſtſzene. Dem Schönheitsſinn hatte ſie noch nie genügt. Dazu kam der Uebelſtand, daß es an jeglichen Einrichtungen zur Sicherheit für das zuſchauende Publikum fehlte. Die hölzernen Treppen und die engen Corridore mußten beim Ausbruch einer Kataſtrophe das Aergerniß beſtärken laſſen. Mit einem Umbau mochte man ſich nicht befremden, da man überzeugt war, daß ein geſtickter Hoch niemals modernem Geſchmack entſprechen würde. Das Comité, ſerner, das ſich conſtituirte, um auf die Errichtung eines von Grund aus neuen und der Zeit ſowie ihren techniſchen Hilfsmitteln entſprechenden Theaters hinzuwirken, hatte wenig Erfolg; obwohl der Actienverein den Grund und Boden ſeines Beſitzthums für billigen Preis abzugeben, überdies die händlichen Behörden zur Vergrößerung des Areals den anſtoßenden Petri-Kirchhof ſoſtenfrei zur Verfügung zu ſtellen und für das Bauplatz bis an 450 000 Mark eine Zuſchuldung von 3 pCt. zu übernehmen ſich bereit erklärten, war es vergebliche Mühe, auf dem Wege der Subſcription das unbedingt nöthige Kapital herbeizujagen. Nach Jahresfriſt endlich ging die Behörde noch einen Schritt weiter und erwarb das alte Theatergebäude als Eigenthum der Stadt. Die furchtbare Wiener-Kingtheater-Kataſtrophe mahnte zu erſten Erwägungen, und da die warnenden Stimmen immer lauter wurden, auch die proviſoriſch angelegten Bretterverſchläge und Notausgänge keine Garantie für Sicherheit boten, wurde endlich das Theater geſchloſſen. Am 30. April 1883 endete die Saison und das Regiment Gumtau's. Die letzte Vorſtellung in Schauspielausführung war „Der fliegende Holländer“, gegeben von der Sondershäuser Opertruppe unter Leitung des Herrn von Weber. Der gleiche Tag bezeichnet auch den Hauptwendepunkt in der Geſchichte des halliſchen Theaterweſens. Indeſſen ſoll heut dieſes Alles, wie auch der Spott, den ſchon das Neudere des Gebäudes ſo vielfach hervorrief, auf ſich beruhen. Laſſen wir dem alten, jetzt dahingegangenen Schauspielausführung, welches auf dem gleichen, nur bedeutend erweiterten Platze einen ſo ſtolzen und prächtigen Nachfolger erhalten hat, die Wohlthat des klaffenden Wortes zu Gute kommen: „De mortuis nil nisi bene!“

Es folgte nun die 3jährige Periode im Interimstheater unter der Direction des Herrn F. Gluth. Trotz der großen Mängel und Schwierigkeiten, welche die in ein Theater umgewandelten Räume der Voctusſtraße darbieten dem Unternehmen boten, hat Herr Gluth durch ſein eifriges Mühen es vermocht, während dieſer Zeit den Kunſtſinn in den Hallenlern wachzuerhalten.

Ein neues Theater wurde in Ausſicht geſtellt. Um die möglichſte Vervollkommnung zu erreichen, entſchloſſen ſich die Behörden, eine Concurrenz auszuſchreiben. In der Friſt, welche vom 1. August bis 1. December 1883 geſtellt war, gingen 60 Entwürfe ein, die, weß Gemeingut betreffend, durch öffentliche Ausſtellung jedem zur Prüfung zugänglich gemacht wurden. Das Preisrichteramt beſtellten die Herren:

- Ende, König. Bau Rath und Prof. in Berlin,
- Jöllſch, Civilingenieur in Hamburg,
- Giese, König. Bau Rath in Dresden,
- Kelling, Ingenieur u. Fabrikbeſ. in Dresden und Schmiedem., König. Bau Rath in Berlin.

Als preisgekrönt gingen nach einſtimmigem Urtheil aus der Concurrenz hervor: 1) die Herren Regierungsbaumeister Mallmeyer und Koch in Halle a. S. und Ingenieur Sunk in Berlin mit dem Project „Händel“, 2) Architekt Schubert in Dresden mit dem Project „Für deutliche Kunst“ und 3) Architekt Seeling und Ingenieur Stumpf mit dem Project „Vivat sequens“. Alle drei Entwürfe wurden mit je 2000 M. prämiirt. Aus einer zweiten, für die drei Prämiirten ausgeſchriebenen Concurrenz gingen die Herren Seeling und Stumpf als Sieger hervor, und wurden ihnen 2500 M. als Prämie zuerkannt. Die beiden anderen Arbeiten wurden für je 750 M. angekauft. Bei Prüfung der zweiten Concurrenz fungirten als Preisrichter Herr Bau Rath Ende, Herr Theaterdirector Lebrun und Ingenieur Meißner-Berlin. Da außerdem die von den Herren Gieseberg-Berlin, Lütſchi und Lemm-Fran-

^{*)} So nach A. C. P. I., der Kampf der Univerſität Halle gegen das Theater, 1808, S. 181, Müller für Daniel z. S. 215. Auch in der oben genannten Werke-Abhandlung steht als Datum des Prologs der 6. August 1811. Vom Prolog, die Stadt Halle, S. 249 nicht wissen an, daß Sunk ſei am 3. Februar 1811 durch den Professor Schlegel jun. mit einer Einweihungsrede eröffnet, welche die Vertheilung von Bettina's Gattin's Geſtalt folgte. — Vielleicht hat es ſich am 2. Februar um eine Verſchiebung, am 6. August um die entſcheidende feierliche Widmung gehandelt, wie wir Reſultate bei den nachstehenden Schauspielausführung wieder beobachten werden.

furt a. M. und Schmidt und Neefmann-Hamburg eingereichte Entwürfe für die Anlage des Baues reiche Ausbeute versprochen, so wurden auch diese käuflich erworben.

Die Ausführung des speziellen Theater-Projektes, resp. die künstlerische und technische Oberleitung des Baues wurde dem Architekten Herrn Heinrich Seeling übertragen. Daß die Wahl des Projektes eine glückliche gewesen ist, zeigt der Bau in seiner heutigen Vollendung.

Als weitere Vorbedingung für die Inangriffnahme des Baues erschien die Wahl einer Kommission wünschenswert, welche behufs Vereinfachung der Geschäfte befugt sein sollte, soweit es mit dem Seeling'schen Entwürfe und dem ausgeworfenen Baufaktorial sich vereinbaren ließe, jede Art von Lieferungen u. z. zu vergeben. In diese Kommission wurden gewählt die Herren:

Oberbürgermeister Staudt, als Vorsitzender,

Stadtrath v. Holth, als stellv. Vorsitzender,

Stadtbauinspektor Rüdert,

Banquier Bethke,

Maurermeister Friedrich, Stadt-

Baumeister Schulze und ver-

Maurermeister Steinhilf, ordnete.

Für die im Jahre 1885 ausgeschiedenen Herren Friedrich und Bethke wurden in die Kommission gewählt die Herren Stadtverordneten:

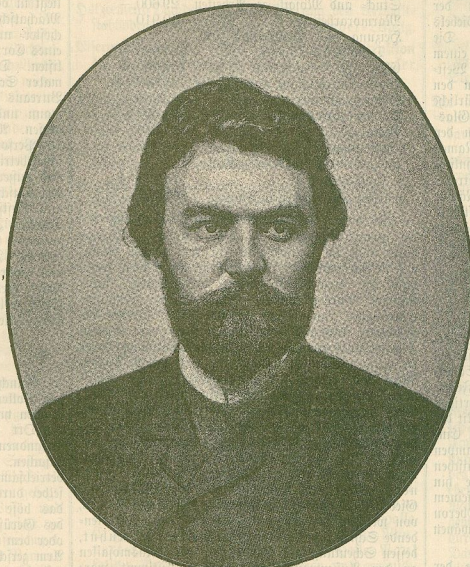
Dehne, Königl. Kommerzienrath,

Nowski, Fabrikbesitzer und

Tombo, Kaufmann.

Die erste Wirksamkeit der Kommission war zunächst die Wahl eines Platzbaumeisters, dem die spezielle Bauleitung unterstellt sein sollte. Der zuerst für dieses Amt auserehene Regierungs-Baumeister Heinrich aus Potsdam ging leider bald mit dem Tode ab, und wurde an seine Stelle Herr Regierungs-Baumeister Wewert aus Berlin berufen. Bezüglich der Erledigung specialtechnischer Fragen erklärten sich die Herren:

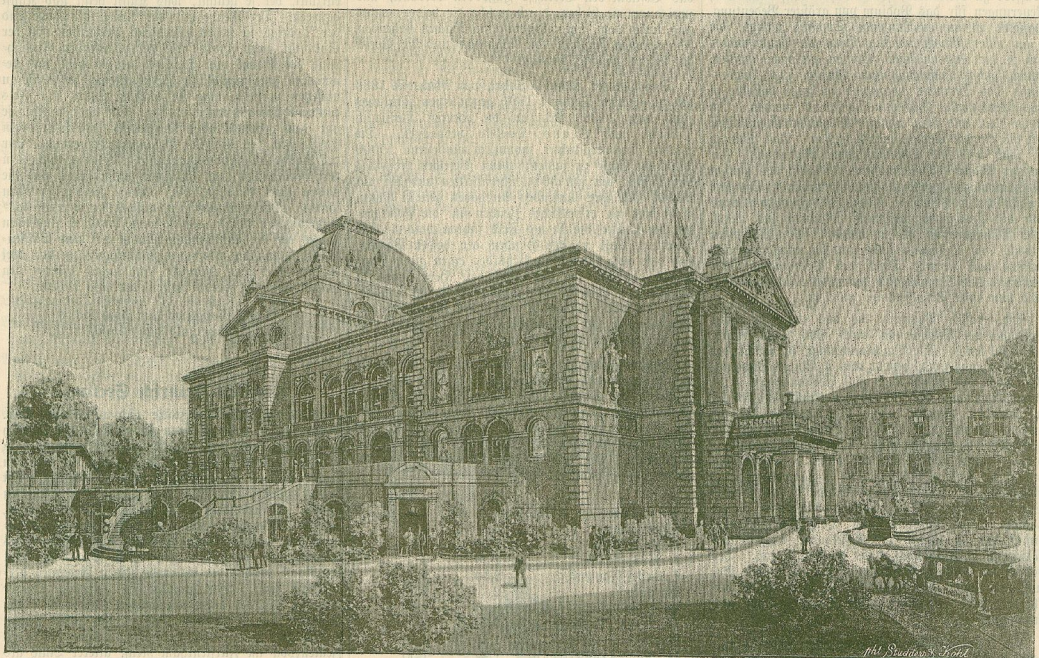
Theaters erfolgen und darauf mit der Fundamentierungsarbeit begonnen werden konnte. Die äußerst schwierigen Sprengarbeiten wurden verhältnismäßig schnell bewältigt, und schon 1885 war der Bau so weit gefördert,



Architekt Heinrich Seeling.

daß er unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Von da ab bis jetzt wurde die Zeit zumeist dem inneren Bau gewidmet, dessen Complicirtheit leider das Zustandekommen des Ganzen einigermaßen verzögerte.

Unter Parquethöhe liegt somit ein Eingangs-Vestibül für das Zuschauerhaus; unter der Terrasse ist ein großes Restaurant ermöglicht. Zu ihm gelangt man aus dem Theater über den unteren Bau der westlichen II. Rangtreppe. Praktische Grinde brachten auch das Dekorations-Magazin und das Kesselhaus mit dem Theater in Verbindung, ohne die Sicherheit des Baues zu beeinträchtigen. Im Zwiel an der Ecke der Friedrichstraße und Kapellenstraße fand sich zwischen Magazin und Hinterfront Raum für die Dampfeselanlage. Die Maschinen für die elektrische Beleuchtung und die hydraulische Bewegung wurden unter der Hinterbühne untergebracht. Der Zuschauerraum enthält in 3 Geschossen 1141 Sitz- und 90 Stehplätze. Drei Thüren bilden den Eingang zum Haupt- und Eingangsvestibül; dem Eingang gegenüber liegt die Kasse. Rechts und links führen Treppen empor, die in allen Geschossen in breite Corridore münden. Je eine Thüre bildet den alleinigen Zugang zu vier Reihen des Parquetraumes. Die Ausgänge aus dem Parquet führen über die Corridore zu den Garderoben. Von dort gelangt man durch 2 Ausgangsvestibüle ins Freie. Das Orchester liegt vertieft. Zwischen den Treppenhäusern und den Corridoren befinden sich 2 Toiletten, auf der einen Seite für Herren, auf der anderen für Damen. Wie hier sind auch im I. Ranggeschos die Toiletten angebracht. Durch Verlegung der Garderobe in die beiden Seitencorridore wird der erweiterte Mittelcorridor dieses Geschosses für den Zwischenakts-Verkehr frei. Vom Hauptvestibül zugängliche Treppen führen zum II. Ranggeschos, und gelangt man durch direkte Ausgänge von ihnen ins Freie. Die Toiletten sind wie die vorher genannten angebracht. Das Foyer liegt in halber Höhe zwischen Parquet und I. Rang. Das Bühnenhaus ist nur durch eine Thüre mit dem Zuschauerhaus verbunden. Der Haupteingang für den Bühnenverkehr befindet sich in der Mitte der Hinterfront. Die Bühne ist 20 m breit und 15 m tief;



Das neue, Halle'sche Stadttheater.

Ingenieur Cramer-Berlin, Professor Fink-Berlin, Professor Fischer-Berlin, Professor Dr. Kitzler-Darmstadt, Professor Nieschel-Berlin und Dermatsdinmeister Witte-Dresden zu jeder Auskunft bereit.

Im Frühjahr 1884 waren die vorbereitenden Schritte, Dank der Regsamkeit und dem Eifer der Behörden so weit gediehen, daß der Abbruch des

Der seltsame Grund des Platzes einerseits und die Höhenifferenz von 5 Metern zwischen der alten Promenade und der Friedrichstraße andererseits machten es nöthig, das Parquet auf das höhere Niveau, die Hauptfacade und den Haupteingang nach Süden zu legen, an der Westseite eine große Freitreppe und einen Terrassenbau zur Verbindung mit den höher gelegenen Theilen anzubringen. West- und Ostfront bleiben zur Ausnützung für die Ausgangsvestibüle.

die Hinterbühne hat eine Breite von 10 m und eine Tiefe von 5 m. Die ganze Bühne umfaßt also einen Raum von 390 qm. Die Höhe des Bühnenraumes bis zur Unterseite des Schürbogens beträgt 25 m. Rings um die Bühne herum in den einzelnen Geschossen befinden sich die sämtlichen Zimmer und Localitäten für Bühnengelegenheiten.

Der Styl des neuen Theaters ist der der Spätrenaissance — sogenannter Barockstyl — aber etwas milde und edler in der Form gehalten, sodas er sich ganz besonders zur Ausführung von Monumental-

bauten eignet. Das Material für Gesimse und Quaderungen ist sächsischer Sandstein, für die Fläche heller Verblendziegel in zwei Tönen aus Siegersdorf. Das Giebelfeld des Mittelbaues ist mit einem Hochrelief geschmückt und stellt die drei Normen der nordischen Sage dar. Die Bekrönung des Giebels bildet eine in Kupfer getriebene Krioterie. Die Säulenarchitektur des Mittelbaues ruht auf einem vortretenden Portikus. In den Nischen der Westfront über den großen Bogenfenstern und in den Flächnissen des Treppenhauses erblicken wir figürliche und ornamentale Darstellungen in venetianischer Glasmosaik. Schilder in derselben Ausführung an den Ausgangsbeständen des Parquets tragen die Namen Haendel, Mozart, Beethoven und Wagner. Ähnliche Darstellungen zeigt die Front der Friedrichstraße. Entsprechend der Bestimmung der einzelnen Räume ist das Innere ausgestattet. Eine Treppe des Bestübels ist der Terrazzo-Fußboden. Die Treppenhäuser-Wände im 1. Rang sind mit Stucco lustro bekleidet, die Treppen selbst mit Marmor belegt. Das quadratische Foyer wird durch die 3 mächtigen Fenster des Mittelbaues erhellt. Den Uebergang zur Decke bildet eine Route, von 12 Stichtrippen durchbrochen. Die Wandpfeiler sind mit Nischen der großen Dichter und Tonmeister geziert. Die Decke des Zuschauerraumes zeigt ein großes Velarium; weißliche Gestalten in 4 kleinen Feldern vermittelbaren Lustspiel, Schauspiel, Trauerspiel und Oper. Die großen Felder schmücken gemalte Cartouchen mit gemalten Darstellungen und musikalischen Emblemen. Mit der Architektur der Decke steht der Kronleuchter im Einklang; derselbe enthält im Innern 58 Glühlampen und 103 weitere Glühlichter. Den harmonischen Abschluß des Auditoriums gegen die Bühne hin stellt der Haupt-Vorhang her. Er zeigt in seinem Mittelbilde ein Seegeflüge in Abendstimmung; Oberon und Titania schweben auf einem von Schwänen gezogenen Wagen durch die Dämmerung.

Bei der Bühnen-Einrichtung ist man von der Ueberzeugung ausgegangen, daß einzig und allein der hydraulische Druck zum Betriebe einer in jeder Beziehung branchbaren Bühnen-Maschinerie sich eigne. Dieses aber ist das Prinzip der Asphaleia-Bühne. Der Asphaleia-Gesellschaft in Wien genügt es nicht bloß zu den hydraulischen Entwürfen den Druck des Wassers zu verwenden, sondern sie schuf auch noch Neuerungen für das Podium von größter Bedeutung. Dasselbe ist in querlaufende Streifen zerlegt, die je auf einer Brücke befestigt sind, die dann wieder von je zwei hydraulischen Pressen getragen werden. Durch dieses Bühnenpodium können jetzt Unebenheiten des Terrains hergestellt ja sogar dasselbe in eine schwanvende Bewegung gebracht werden. In kurzer Zeit, mit ganz wenigen Menschenkräften, lassen sich hierfür die Arrangements treffen. Das Prinzip ist auch auf die Obermaschinen übertragen. Ein einziger Mann am Centralsteuer dirigiert den ganzen Mechanismus und stellt alle Veränderungen der Scenerie hinsichtlich der Prospekte, Bögen, des Hauptvorhangs und des Horizonts innerhalb Minuten ins Werk. Der Bühnenraum ist in mehrere Couffisengassen getheilt, und es können nicht nur der mittlere große, sondern auch kleinere Theile des Podiums verfenkt werden. Das Druckwasser der hydraulischen Pressen wird von einer Dampfmaschine geliefert.

Die großen Vortheile, die das elektrische Licht gegenüber der Beleuchtung durch Gas bietet, führte zur Wahl jenes. Die Maschinenanlage, in welcher der Strom erzeugt wird, besteht aus 4 Edison-Dynamomaschinen, von denen 3 je 450 Edison-Lampen à 16 Normalkerzen und eine 50 Lampen-gleicher Leuchtkraft zu betreiben vermag. Die Betriebskraft für die größeren liefern zwei ruhige Dampfmaschinen von je 60 bis 90 Pferdekraften. Die Dynamomaschinen können separat und gleichzeitig wirken. Im Ganzen umfaßt die Anlage 1100 Edison A-Lampen und 18 Bogenlampen. Die Heizungs-Anlage ist in 4 facher Weise ausgeführt. Sie zerfällt in Abdampf-, directe Dampf-, Luft-, Wasser- und Heiß-Wasserheizung. Außer den 4 hierzu im Kesselhause aufgestellten Maschinen giebt es noch 2 für die Ventilation. Der Betrieb der Bühnen-Maschinerie, der elektrischen Beleuchtung, sowie der Heizung und Ventilation des Theaters wird auf Kosten der Stadt geführt und unterhalten.

Die Gesamtkosten, welche der Bau und die Einrichtung des Theaters erforderten, sind, soweit dies vor dem Abschlusse der definitiven Abrechnung möglich ist, folgendermaßen zu schätzen:

Erdb- und Sprengarbeiten	64 000,—	Mk.
Maurerarbeiten und Materialien	255 973,55	"
Zimmerarbeiten	8 086,76	"
Einrichtungsarbeiten	118 807,21	"
Asphaltarbeiten	6 783,63	"
Schmiedearbeiten und Eisencon- structionen	63 482,—	"
Dachdeckerarbeiten	2 971,—	"
Klempnerarbeiten	16 295,65	"

Tischlerarbeiten	47 353,66	Mk.
Schloßerarbeiten	13 571,50	"
Glasarbeiten	5 727,15	"
Mal- und Anstreicherarbeiten	16 173,35	"
Stuck- und Mosaik- u. Arbeiten	29 600,—	"
Marmorarbeiten	10 910,—	"
Heizung und Ventilation (incl. Dampfessel-Anlage)	101 000,—	"
Geläufige Beleuchtung	132 000,—	"
Wasser- u. Kanalisation	25 870,—	"
Bühnenmaschinerie	92 000,—	"
Bühnendecorationen	37 000,—	"
Möbel	11 610,—	"
Bauleitung u. c.	50 000,—	"
Zusammen (Vorarbeiten, Reisen, Gutachten u. c.)	73 660,54	"

würden also ergeben in Summa 1 187 800,— Mk.

Bei dieser Gesamtsumme fehlt der Betrag für die innere Ausschmückung des Theaters. Dasselbe hätte nicht in Einklang mit dem reichen Maße, wie sie sich repräsentirt, bewirkt werden können, wenn nicht die Freigebigkeit einiger wohlhabender, kunstsinniger Bürger unserer Stadt durch freiwillige Ehrengaben einen Fond gestiftet hätte, welcher die prächtige Ausschmückung des inneren wie äußeren Theaterbaues ermöglichte. Die Gesamtsumme dieser freiwilligen Spenden beläuft sich auf nahezu 40 000 Mark und vertheilt sich auf folgende Herren: Kaufmann Barth, Huth und Dekorateur Trozdorf, deren gemeinliche Stiftung die reiche Ausstattung des Proskeniums und den Belang der Bogenöffnungen mit dem Vorhänge machte; Kommerzienrath Schöne, dessen Wohlthat den künstlerisch vollendeten Hauptvorhang ermöglichte; Fabrikbesitzer Hübner, welcher das Hauptrelief die drei Normen des Giebelfeldes) stiftete; Kaufmann D. Koecke sen., von welchem der Saaltheater der das Auge fast blendende Schmuck verliehen ward; Maurermeister Kühn, dessen Schenkung zur Herstellung von Glasmosaiken an der Außenwand des Theaters bestimmt war; Bankier Lehmann, dessen Stiftung dem prunk- und kunstvollen Kronleuchter half; Fabrikbesitzer Zwornski, welcher die künstlerisch gearbeitete Bogenlampe im Foyer schenkte; Herr Dr. med. M. K. S., dessen Gaben für die Geniee-Gruppe über dem Proskenium verwendet werden sollte; Herr H. Simon, welchen das Bestübels der Terrazzo-Fußboden verdankt, und zwei anonyme Geber, durch welche die beiden, rechts und links vom Theaterportale in Nischen stehenden, lebensgroßen Figuren, die Wahrheit und die Poesie darstellend, gestiftet wurden.

Das Theater ist auf 5 Jahre, von Michaelis 1886 bis zu gleichem Termine 1891 gegen einen jährlichen Zins von 26 000 Mk. an die Herren Heinrich Jantsch und Benno Koecke verpachtet. Die Pächter sind verpflichtet, monatlich mindestens 15 000 Mark an Gage zu zahlen; wenn dieselben freiwillig diesen Satz um gut 50% überschritten und bis auf 24 000 Mk. ihre laufenden Ausgaben gestellt haben, so ist dies ein erfreuliches Zeichen für die Gediegenheit der Kräfte, die sie ins Feld führen werden. Die Direction liegt in den Händen der beiden Pächter, und daß auch hierbei die Behörden einen guten Griff gethan, beweist der Umstand, daß Herr Jantsch bislang als Director des Stadttheaters zu Danzig, Herr Koecke, herzoglich sächsischer Kammerjäger, als Mitglied der angesehenen Kölner Bühne beide mit anerkannter Erfolge fungirten.

Was nun die Zahl der Vorstellungen, die Freie und Abonnement betrifft, so sei folgendes erwähnt: Während der Saison finden ungefähr 210 Abendvorstellungen, darunter 152 für Abonnement statt. Die Vorstellungen werden in stetigem Wechsel den verschiedenen Gebieten des Schauspiels und der Oper entnommen. Die gewöhnlichen Kassenpreise sind für den einzelnen Platz wie folgt festgestellt:

	Schauspiel	Oper
Prosceniumsloge I. Rang	3,—	4,—
Orchesterloge	3,—	4,—
I. Rang-Loge	2,50	3,—
I. Rang-Balkon	2,50	3,—
Orchester-Balkon	2,50	3,—
Parquet	2,—	2,50
Prosceniumsloge II. Rang	2,—	2,50
II. Rang (Vorderreihen)	1,50	2,—
Parterre	1,25	1,50
II. Rang (Hinterreihen)	1,—	1,50
III. Rang	0,75	1,—
Gallerie	0,50	0,75

Die Gallerieplätze ausgenommen sind alle Sitzplätze nummerirt. Die Abonnementpreise betragen 1/3 der gewöhnlichen Kassenpreise für Schauspiels-Vorstellungen. Das Abonnement erstreckt sich in jedem Falle auf die ganze Saison und ist eingetheilt in ganzes, halbes und viertel Abonnement.

Es erübrigt nur noch, von Personalbestand des Theaters zu sprechen. Den beiden genannten Lehrern des Ganzen, den Herren Directoren Jantsch und Koecke,

stehen zur Seite 2 Opernregisseure, die Herren Litter und Schaffnit, ferner als Regisseur für Schau- und Lustspiel Herr Kugelberg und als solcher für Poësie und Eingpiel Herr Doh. Die Direction der Musik liegt in den Händen von 3 Kapellmeistern, der Herren Machschaff, Hartenstein und Hubermacher, eines Orchester- und Concertdirigenten, des Herrn W. Kalle, eines Correpotier des Ballets und weiteren 10 Soffen. Das Materialer leitet Herr Dekorationsmaler Schwobler mit 3 Gehilfen. Die Leitung des Bureaus und die Kasse sind Herrn Cuno von Kühmann und den Buchhalter Herrn S. Hülke überlassen. An der Spitze des technischen Personals stehen 10 Personen. Was das weitere darstellende Personal betrifft, so werden wir in der Oper mit 13 Damen und außer Herrn Director Koecke mit 12 Sängern Besetzung machen. Für die Besetzung des Schauspiels und Lustspiels sowie der Poësie sind neben Herrn Director Jantsch 14 Herren und 13 Damen engagirt worden. Das Ballet wird von einer Balletmeisterin geleitet. Für den Chor sind 61 Personen verpflichtet und zwar 29 Damen und 32 Herren. Als externe Kräfte stehen diesem 15 Damen und 26 Herren zur Seite, welche die seit dem 1. Juli d. J. begründete Chorschule bereits für das Opern-Ensemble qualifizirt hat.

Mancher Tag ist ins Land gegangen, ehe der Bau zur Vollendung gediehen. Mancher Jahre Schweitztropfen hat rinnen müssen, ehe es verstatet gewesen, den Ort der Erholung und des Labials nach aufgestandenen Mühen und sorgsammer Arbeit anzuhängen. Ja leider! auch manch Tropfen Blut des betriebelamen Arbeiters ist geflossen, der mag es selber durch allzu großen Eifer verschütet, oder mag das böse Spiel der Mächte mitgewirkt haben, von des Genütes hohen Gebäl in die Tiefe hinabfallend, oder dem ein wichtiger Felsblock das Bein oder den Arm gerichmetete. Aber jetzt ist es gelungen, was erstrebt worden. Per aspera ad astra: je größer die Mühen, je unübersteiglicher die Hindernisse, die dem Vorwärtsstrebenden sich entgegenstellten, desto schöner zeigt die Palme, die er errungen, desto stolzer der Bau, den er errichtet, desto freudiger das Volk von des Dichters Wort ergreifen, wenn es den hehren Gaben der Musen zuzuhört. Ein jeder ist entzückt, der je gehnt, was Kunst heißt und Kunst bezweckt. Der Reiche und der Arme, der Hohe und der Niedrige, sie stehen alle gleich gerührt von der Solidität nicht minder wie der prunkenden Ausführung des Baues vor Thaliens neuem Heim und bewundern, wie menschliche Hand Steine, ja Berge zu verlegen verheißt, mag sie auch in Stein und Fels jähwille hineinarbeiten müssen. Der aber, welcher je mit dem besten aller Dramatiker der Welt, dem schafflichsten der Klassiker Bekanntschaft gemacht, wer des Sophokles Geisteserregnisse geleht und vor allen den Herocentum der Antigenie eingestampft und die Leben jener Griechen, die, obwohl Heidin, sprechen konnte: „Wird mitzuhalten, mitzuhalten bin ich dar!“ mitensfinden durfte, — dem wird, wenn er sinnenden Augen auf die altellenische Mäste auf dem Säulen-capital hinsieht und den Wahrsagungen der drei Normen dort oben zuhört, eine innere Stimme den Gehng lebendig werden lassen, der also anhebt:

„Vieles Genaltige leht, doch nichts
Ist gewaltiger als der Mensch!“

Architekt Heinrich Seeling.

Vollendet steht der stolze und prachtvolle Bau. Was Italia, die weil man sie bisher allzu kräftlich beherrschte, wohl nun ungeru und fast gezwungen in einem Tempel aufgeschlagen, wo sie sich im selbst kaum schüner, herrlicher und behaglicher wünschen konnte. Wasjen Ideal jedoch hat dieses Werk erlitten, dessen künstlerischem Sinn ist diese Schöpfung entsprungen, dessen Genie verdrankt die Stadt dieses monumentale Kleinod? Heinrich Seeling heißt der Name dessen, der nimmher seinen Gedanken vertritt sieht. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir einiges Nähere über den Schöpfer des Denkmals, das er sich selbst gesetzt, mittheilen. H. Seeling ist am 1. October 1852 zu Gelnrod in Fürstenthum Rhenl älterer Linie als Sohn des Maurermeisters Christian Seeling geboren. Bis zum 14. Lebensjahre besuchte er die allgemeine als Mutteranstalt geltende „erle Bürgerchule“ seiner Vaterstadt. Unter Leitung des Vaters, welcher das Wohlgefallen des Knaben am Zeichnen bemerkt hatte, lernte Seeling die Meißelarbeit und den Meißel führen. Nachdem er die Schule verlassen hatte, war er drei Sommer bei seinem Vater als Lehrbursche thätig, während er die Winterzeit zum Besuche der Bauwerkerschule in Holzminde verbrachte. Nach Verlaufe dieser Zeit fand Seeling im Central-Bauverein der Berlin-Veyter Bahn in Stendal Beschäftigung.

Im Frühjahr 1870 trieb ihn sein reger Wissensdrang nach Berlin. Hier entwickelte er eine für die Zukunft bedeutungsvolle Schaffenskraft. Neben der Thätigkeit im Atelier suchte er die in der Schule und Lehre gewonnenen Kenntnisse zu erweitern und frequentierte fleißig die Vorlesungen der Bau-Akademie. Am Herbst 1873 lockte ihn der Ruhm der Wiener Weltausstellung an die Donau-Stadt anzuziehen. Nachdem er dort ein Jahr verweilt hatte, kehrte er nach Berlin zurück. Hier nahm er seine Atelier-Thätigkeit wieder auf und beteiligte sich zusammen mit dem Architekten Licht, dem jetzigen Stadtbau-Director von Leipzig an Concurrentz-Arbeiten. Im Frühjahr 1876 finden wir Seeling in Italien. Nachdem er das schöne, an Kunstgedankmäßigem reiche Land 6 Monate lang durchstreift hatte, zwang ihn der leere Geldbeutel, nach Deutschland zurückzukehren. Da er sich kurz vor der italienischen Reise verlobt hatte, so war jetzt sein ganzes Streben darauf gerichtet, sich ganz auf eigene Füße zu stellen. Im Juni 1877 schloß er mit seiner Braut Theodora Mannstaedt, einer Schülerin des Stern'schen Conservatoriums, den Bund für's Leben. Im Jahre 1879 ward bei der Concurrentz für das Rathhaus in Kalau sein Mühen nach Wunsch gelohnt. Dieser kleine Monumentalbau ist das Werk Seelings. In Folge dessen ward er von dem Professor Bauhuth Ende als Assistent für dessen Lehrthätigkeit an Polytechnicum zu Berlin berufen. 1881 gewann er in der Concurrentz zum Reichstagsgebäude den zweiten Preis. Nachdem ihm noch vorher und nachher kleinere Concurrentzen Preise, aber keine Ausführung eingebracht hatten, gelang es ihm bei der Concurrentz für das Halle'sche Stadttheater, die Siegespalme zu erringen. Es ist dies der erste größere Monumentalbau Seelings. Gerechtigt sind mit diesem erhabenen Werke alle die Erwartungen, die man von dem Weiter gehegt, erfüllt alle Hoffnungen, die man in sein Wissen und Streben gesetzt. Stauendes Blickes, mit nicht zu fälschendem Auge stehen wir vor dem Majestempel, den er als unvergängliches Denkmal seines Namens errichtet. Er hat mit diesem Produkt seines Geistes unserer Stadt eine Perle geschaffen, die den größten Kunstwerken anderer Städte würdig zur Seite gestellt werden darf. Dem Weiter möge es vergönnt sein, noch recht lange weiter zu wirken; mögen die großen Ideale, die sein Geist birgt, sich weiter entwickeln zum Nutzen und Frommen der Welt, wie zur Förderung der Kunst. Gott schütze unser Theater und ihn, der es erdacht und ausgeführt hat.

Lieferungen und Arbeiten

jedlicher Art wurden beim Theater-Neubau von folgenden Herren resp. Firmen ausgeführt:
 Erd- und Schachtarbeiten, Sprengungen, Straßenregulirung und Pflasterung: Ferber & Dhme, bez. Dittmann & Dhme, Halle a. S.
 Lieferung von Steinen: Bötsche & Co.-Halle, Gebhardt-Halle, Schaaf-Halle, Semewiger Actiengesellschaft, die Siegersdorfer Werke (Schleifen).
 Lieferung von Sand: Fuhrherr Schade-Halle.
 Lieferung von Kalk: Hennig-Bernstedt.
 Lieferung von Cement: D. Westphal-Halle.
 Ausführung des Fußbodens der Terrasse in Cement nach System Monieur: Karl Wajß-Berlin.
 Ausführung der Mauer-Arbeiten: Maurermeister Kupper-Halle, nach dessen Tode Maurermeister Grote.
 Steinmearbeiten: D. Plüger-Berlin (zum Theil durch hiesige Arbeiter ausgeführt).
 Granitarbeiten: Gebhardt-Halle als Vertreter der Firma Karl Sparmann & Co. in Demy bei Dresden.

Zimmerarbeiten: die Zimmermeister N. Höder-Halle, Brügger-Halle, Werther-Halle und Albrecht & Stolzenberg-Halle. Auch Tischlerarbeiten wurden von den genannten Herren geliefert.
 Holzcement-Dachbedeckung und Lieferung des Asphaltschabodens im Restaurant: C. F. Weber-Leipzig.
 Eisene Träger der Decke und eisene Konstruktion der Länge: Hingst & Scheller-Halle, Neuter & Straube-Halle.

Kuppel-Konstruktion, Konstruktion der Saalbede und des Daches: Sudenburger Brückenbauanstalt. Dieselbe Firma ließ die verzinkte Wellblechbedeckung für Kuppel- und Saalbau von der Firma Jakob Hilgers in Rheinbrohl ausführen.

Ventilationssturm über dem Saalbau, die Grate, die Giebel- und Laterne der Kuppel: Hofklempermeister Thieleman-Berlin.

Klemperarbeiten: Klempermeister Krahl-Halle.

Nachputzarbeiten an beiden Rängen, dem Proscenium, der Saalbede und den Logen: C. Nabis-Berlin. (Erfinder dieses patentirten, unbedingt feuerficheren Putzes.)

Modelle zu den Studarbeiten: Gebrüder Bieber-Berlin, Otto Seeling-Berlin, Westphal-Berlin.
 Ausführung der Studarbeit: Wittstodt-Halle, Kelling-Halle, G. Glück-Halle.

Zinnguharbeiten: G. Glück-Halle.

Glasarbeiten: Verglasung, Fenster, Lieferung der Spiegelscheiben im Foyer: Glasmeister Renner-Halle.

Tischlerarbeiten und Möblirung des Hauses: A. Preller-Halle, N. Preller-Halle, Schönbrodt-Halle, Betsche-Halle, Jurth-Halle, C. Hauptmann-Halle, Hühndorf-Halle, Kerner-Halle, Veitrich-Halle, Franke-Halle, Paul Hahn-Berlin lieferte die bequemen und geräuschlos fungirenden Klappstühle.

Schlosserarbeiten: K. Fischer-Halle, Schönburg & Vogel-Halle, N. Müller-Halle (Terrassengitter), N. Edel-Halle, Dperrmann-Halle.

Türbeschläge in Bronze: Gärtler und Ciseleur Krumhaar-Halle.

Asphaltarbeiten: Stephan-Halle, Kulisch-Halle.

Ausführung des Terrazzo-Fußbodens, Fuß mit Marmorlaub, Stuckmarmor im Vestibül, Stucco lustro an den Wänden der I. Rang-Treppenhäuser: A. Detoma & Nerio-Berlin.

Marmortreppe mit Geländer: C. Albrecht-Berlin als Vertreter der Firma Gebrüder Hergenbahn-Franfurt a. M.

Einkaufsbelag der Fußböden in den Korridoren: Derselbe ist Delmhorster Fabrikat und wurde von den Firmen Friedr. Arnold-Halle und Köper-Leipzig geliefert.

Tapezierarbeiten: Traxdorf-Halle, Jäger-Halle, Schotter-Halle, Schlüter-Halle.

Pojamenten: Lieferant G. Barth-Halle.

Stoff zum Friesbeschlag der Thüren: Lieferant George-Berlin.

Malerarbeiten: Bauer-Halle, Franzen-Halle, Kunge-Halle, Scholz-Halle, Wolff-Halle.

Vorhang, Figuren an der Saalbede, Mineralmalerei an der Friedrichsstraßenfront: Maler und Lehrer am Kunstgewerbemuseum in Berlin Max Koch und dessen Schüler Neuhaus-Berlin.

Kronleuchter und Beleuchtungsgegenstände der elektrischen Beleuchtung: L. A. Niedinger-Augsburg. Glasquirlanden zc. am Kronleuchter Dr. Salviasi-Venedig.

In Kupfer getriebene Muscheln zur Selbstbeleuchtung an den Rangbrüstungen, die Kartouchen über dem Proscenium, die Akroterie an der Spitze der Vorderfront des Hauses, sowie zwei in Messing getriebene Gitter für die Schaulpelerlogen: Ciseleur und Lehrer am Gewerbemuseum in Berlin G. Lind.

Giebelbreit, die drei Normen darstellend: Modell von Bildhauer Bieber-Berlin, Ausführung von Steinmetzmeister Schober-Halle.

Die beiden lebensgroßen Figuren rechts und links an der Vorderfront, die „Poesie“ und „Wahrheit“ darstellend: Bildhauer Silbernagel-Berlin.

Glasmosaiken an der Längsseite der Promenadenfront, die tragische und die heitere Muse darstellend, sowie die Zwischfüllungen der Fenster: Dr. Salviasi-Venedig.

Geniegruppe über dem Proscenium: modellirt und ausgeführt vom Bildhauer Kaffja-Berlin.

Wasserleitung und Entwässerungsanlage: Gebrüder Barnewitz-Dresden und Ferber & Dhme-Halle.

Dampfesselanlage: Wuth & Dietrich-Halle. Apparat zur Verhütung von Kesselsteinbildung: A. L. G. Dhme-Halle.

Heizung und Ventilation: Emil Kelling-Dresden.

Elektrische Beleuchtung: Deutsche Edisongesellschaft-Berlin. Vorgenlicht ist vorgezogen für das Foyer, I. Rang Treppenhäuser, Vestibül, Terrasse und Vorfahrt. Glühlicht für die übrigen Theile des Hauses incl. Kronleuchter. Das Glühlicht ist ebenfalls elektrisch und wird von einer besonderen Maschine geliefert. Die Dynamomaschinen zur allgemeinen Beleuchtung ließ die Edisongesellschaft durch Siemens-Berlin und die dazu gehörenden Dampfmaschinen von Kuhn-Stuttgart-Berg ausführen. Der das Nothlicht liefernde Gasmotor ist Deuser Fabrikat, Patent Otto.

Betriebsmaschine zur Herstellung der Ventilation: Wegelin & Hübner-Halle.

Hydraulische Bühnenmaschine mit Dampfmaschine und Akkumulator: Niedinger-Augsburg für die Asphalciengesellschaft in Wien.

Die feuerficher imprägnirten Decorationen der Bühnen fertigte Hoftheatermaler Kaugth-Wien an.

Leitung des Baues und Betheiligung an seiner inneren Ausstattung:

Architekt Seeling-Berlin.

Derstlicher Vertreter desselben Seeling, Bruder des ausführenden Architekten. (Verstorben.)

Architekt Knüpfer-Berlin. (Persönlicher Vertreter des Herrn Seeling.)

Regierungsbaumeister Heinrich-Berlin. (Verstorben.)

Regierungsbaumeister Wuerst-Berlin.

v. Gwinner, Chef der Asphalciengesellschaft-Wien
 Huber, Ingenieur " " "

Hausenblas, Oberingenieur, Vertreter der Firma Niedinger-Augsburg.

v. Müller, Director der Edisongesellschaft-Berlin

Fries, Ingenieur " " "

Kuprecht, Ingenieur " " "

Müller, Ingenieur, Vertreter der Firma E. Kelling-Dresden.

Michael, Vertreter der Firma Barnewitz-Dresden.



Stadt-Theater in Halle a. S.



Direction: Heinrich Janssch. Benno Roebke.

Sonnabend, den 9. Oktober 1886.

Eröffnungs- und Fest-Vorstellung.

Zum Beginn: Fest-Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ von L. v. Beethoven.

Hierauf:

Fest- Prolog,

verfaßt von Dr. W. Genichen, gesprochen von Helene Bensberg.

„Ouverture“ von A. Hoff.

Wallenstein's Lager.

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Personen:

Wachmeister	von einem Cergy'schen Karabinier-	Albert Patry.	Kroatén	Richard Krause.
Crompeter	Regiment	Adolf Pfeiffer.	Alanen	Gustav Moser.
Konstabler		Fritz Gottleib.	Rekrut	Alfred Runge.
Scharfschützen		Otto Humolt.	Bürger	Adolf Müller.
		Alwin Böwe.	Bauer	Emund Schmasow.
Zwei Polkische reitende Jäger		Carl Friedau.	Bauerknabe	Otto Hylbrandt.
Butler'scher Dragoner		Mathieu Lügenkirchen.	Kapuziner	Gustav Schwab.
Rekruitere von Regiment Ciefenbach		Adolf Müller.	Soldatenführer	Margarethe Lehmann.
Rüstkammer von einem wallonischen	Regiment	Fritz Kugelberg.	Markthändlerin	Emund Doll.
Rüstkammer von einem lombardischen		Josef Bergha.	Eine Aufwärterin	Franz Siegl.
		Arthur Bauer.		Emmy Friedemann.
		Gustav Wiegand.		Juliane Wegener.

Soldatenjungen, Hofsoldaten. Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Hierauf:

Die Piccolomini.

In 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Personen:

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Gene-		Heinrich Janssch.	Rittmeister Bennmann, Cergy's Adjutant	Otto Hylbrandt.
ralfsinus im dreißigjährigen Kriege		Albert Patry.	Kriegsrath von Buelenberg, vom Kaiser gesendet	Carl Friedau.
Desavio Piccolomini, Generalleutnant		Mathieu Lügenkirchen.	Baptista Seni, Astrolog	Gustav Schwab.
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem		Arthur Bauer.	Herzogin von Friedland, Wallenstein's Gemahlin	Clara Ungar.
Ritter-Regiment		Adolf Pfeiffer.	Cheka, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter	Marie Pucschian.
Graf Cergy, Wallenstein's Schwager, Chef mehrerer		Fritz Kugelberg.	Gräfin Cergy, der Herzogin Schwester	Helene Bensberg.
Regimenter		Emund Doll.	Ein Kornek.	Emund Schmasow.
Alto, Feldmarschall, Wallenstein's Verkaufer		Alfred Runge.	Kellermeister des Grafen Cergy	Mar. v. Wolferdorff.
Nolani, General der Kroatén		Otto Humolt.		Jana d'Escherhaj.
Butler, Chef eines Dragoner-Regiments		Richard Krause.	Friedländische Pagen und Bediente	Emmy Friedemann.
Ciefenbach,				Julie Burian.
Don Alarcadas,	Generale unter Wallenstein			Emmy Herold.
Göth,				Clara Fabricius.
Colalto,				

Cergy'sche Bediente und Hofsoldaten. Mehrere Obersten und Generale.

Anfang 6 Uhr. — Ende vor 10 Uhr.

In Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle. — Verantwortlich: Julius Mundelt in Halle.
Hörsche Buchdruckerei (H. Hefemann) in Halle.